



Bilder: Herzog & de Meuron / zfg

Drei grosse runde Fenster, je eines pro Fassade, sorgen für genügend Tageslicht. Die Aussparungen für die Fenster werden erst am Schluss aus dem Lehm herausgeschnitten.

Neues Ricola-Kräuterzentrum

Eine Lehmhülle für Frauenmantel

Die Ricola AG erhält in Laufen ein neues Kräuterzentrum, in dem Bonbons und Tee ökologisch und unter einem Dach produziert werden. Das Gebäude der Architekten Herzog & de Meuron besteht mehrheitlich aus Lehm, der in der Region abgebaut wird.

Von Florencia Figueroa

Fast glaubt man, sich verhöhrt zu haben: Während der Präsentation des neuen Kräuterzentrums von Ricola AG in Laufen BL sprechen die Referenten ständig von «Drogen». Die Rede ist aber nicht von verbotenen Substanzen, sondern von Salbei, Frauenmantel und weiteren elf Kräutern. Um diese 13 Kräuter dreht sich alles im Neubau. Damit das Endprodukt die Qualitätsansprüche erfüllt, muss von Anfang an alles stimmen – vom Anbau bis zur Lagerung. Am wichtigsten ist: Frische Kräuter gehen bei langen Transportwegen kaputt. Deshalb bezieht Ricola ihre Rohstoffe ausschliesslich von Schweizer Bauern, die ökologisch anbauen. Von jährlich 1500

«Bauten wie das Kräuterzentrum zeigen, dass das Potenzial des Baustoffs Lehm noch lange nicht ausgeschöpft ist.»

Martin Rauch, Lehmspezialist

Tonnen Kräutern werden schlussendlich aber nur 250 weiter verwertet, sprich getrocknet, geschnitten und gemischt. Diese Mischung gelangt dann ins Lager, wo sie darauf wartet, zu Bonbons oder Tee verarbeitet zu werden. Die Produktionsstätte liegt gleich neben der Bauparzelle, auf dem das Zentrum für 16 Millionen Franken erstellt wird. Im Frühling 2014 soll der Neubau voraussichtlich in Betrieb gehen.

Bekennnis zum Standort bekräftigt

«Die Technik, mit der die Kräuter bearbeitet werden, war eigentlich schon lange vorhanden», erklärt Lukas Richterich, Vizepräsident von Ricola.

Allerdings befanden sich die Trocknerei und Mischerei sowie das Lager an zwei verschiedenen Standorten im benachbarten Zwingen. Bis anhin hatte eine externe Firma die Pflanzen geschnitten. Mit dem neuen Zentrum erfolgen die ver-



Gut ist hier die körnige Struktur des gepressten Lehms zu sehen.



In nahegelegenen Hallen werden die einzelnen Elemente der Lehmfassade vorgefertigt.

schiedenen Verarbeitungsschritte nun an einem Standort und in einem Gebäude. Dabei war es für das Familienunternehmen von besonderer Bedeutung, in Laufen zu bauen. «Wir sind uns unserer sozialen Verantwortung als lokaler Arbeitgeber und Teil der Gemeinschaft bewusst. Deshalb bleiben wir hier», begründet Felix Richterich den Entscheid. Damit knüpft der CEO an eine im Haus langjährige Tradition an. Denn seit 1940, als der Bäckermeister Emil Richterich zum ersten Mal die geheime Rezeptur aus 13 Kräutern für die Bonbons mischte, wurden die wichtigsten Gebäude in Laufen erstellt. Von den zahlreichen Bauten stammen vier von Herzog & de Meuron, dem weltbekannten Planerduo.

«Dem Boden entwachsen»

Das letzte haben sie vor 15 Jahren entworfen. Dass die Architekten, die eine tiefe Freundschaft mit Ricola verbindet (siehe «Nachgefragt» auf Seite 30), erneut herangezogen werden, lag deshalb nahe. «Die Herausforderung bei der Planung des neuen Kräuterzentrums bestand darin, die unterschiedlichen Arbeitsabläufe so effizient wie möglich unter einem Dach zu vereinen», sagt Jacques Herzog anlässlich der Präsentation. Darüber hinaus galt es, die von Ricola selbst auferlegten hohen Ziele der Nachhaltigkeit einzuhalten.

Die Komplexität der Aufgabenstellung erforderte zweieinhalb Jahre Planungszeit. Das Ergebnis davon ist ein 100 Meter langes, 30 Meter breites und elf Meter hohes Gebäude. «Die einfache, kubusartige Form war uns ein besonderes Anliegen», betont Pierre de Meuron. Die Umgebung, ein karges Fabrikareal mit einer Produktionsstätte, hätte dieses Design geradezu abverlangt. Um den Bau an die Landschaft anzupassen, be-

steht die Fassade aus Stampflehm. «Auf diese Weise sieht das Zentrum aus, als sei es dem Boden entwachsen», sagt de Meuron.

Gute Energiebilanz dank Lehm

Die Materialwahl hat allerdings nicht nur architektonische, sondern auch ökologische Gründe: Seit 2000 Jahren wird Lehm in der Region abgebaut, weshalb kurze Transportwege möglich

«Die Herausforderung bestand darin, die verschiedenen Abläufe der Kräuterverarbeitung unter einem Dach zu vereinen.»

Jacques Herzog, Architekt

sind. Darüber hinaus hat der Baustoff eine ausgleichende Wirkung auf die Temperatur und Feuchtigkeit. Dadurch muss das Gebäude weniger klimatisiert werden, was sich wiederum positiv auf die Energiebilanz auswirkt. Nur der Mittelteil des Zentrums, wo sich der Besucherraum befindet, wird durch eine spezielle Solarfassade beheizt. Der vordere Bereich ist für die Anlieferung sowie Bearbeitung und der hintere für die Lagerung reserviert. Diese beiden Grossräume beziehen ihre Wärme je nach Bedarf durch die



Der Lehm wird Schicht für Schicht in Schalungen gestampft.

Ein einzelnes Fassadenelement wiegt rund fünf Tonnen und ist mehrere Meter lang.

Abwärme der benachbarten Produktionsstätte, die seit 2006 in Betrieb ist.

Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach mit einer Produktion von 150 000 Kilowattstunden pro Jahr liefert den Grossteil der benötigten Energie. Im Kräuterzentrum werden dank der Automation nur zwischen drei und sieben Mitarbeiter tätig sein. Grosse runde Fenster sorgen für Tageslicht im Innern des Gebäudes.

«Viele denken, dass Lehm als Baumaterial nur noch in Entwicklungsländern für einfachste Hüt-

ten verwendet wird», sagt Martin Rauch von der Firma «Lehm-Ton-Erde Baukunst» mit Sitz im österreichischen Schilns (Vorarlberg). «Dabei zeigen Bauten wie das Kräuterzentrum, dass das Potenzial dieses Baustoffs noch lange nicht ausgeschöpft ist.» Rauch hat sich auf das Material Lehm spezialisiert und stellt die Fassade für das Ricola-Gebäude her. Deshalb hat er sich in einer temporär errichteten Produktionshalle in Zwingen BL, einem Nachbarort von Laufen, einquartiert, wo er die Elemente nach einem neu

entwickelten Verfahren anfertigen lässt: Lehm, Mergel und Aushubmaterial werden gemischt, in einer Schalung gestampft und schliesslich in Blöcken zu 50 Meter langen Wänden zusammengesetzt. Mit Wasser werden die Fugen leicht retuschiert. So entsteht laut Bauherrschaft «ein homogener Baukörper, der sich durch seine Form und Materialisierung nicht nur eigenständig in der Landschaft behaupten kann, sondern aufgrund seiner nachhaltigen Bauweise auch Vorbildcharakter hat». ■

NACHGEFRAGT

... BEI HERZOG & DE MEURON

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie einen Bau für Ricola entwerfen. Wie ist es dazu gekommen?

Der erste Kontakt fand Anfang der 80er-Jahre statt, als der Künstler Alfred Richterich, der Sohn des Firmengründers Emil Richterich, uns dazu einlud, sein Wohnhaus in Laufen umzubauen. Daraus ergaben sich dann die anderen Projekte. Inzwischen ist diese Zusammenarbeit eine ganz besondere, die sich wie ein roter Faden durch unsere Arbeit zieht. Dass wir das neue Kräuterzentrum entwerfen dürfen, ist demnach kein Zufall. Auch der Neubau wird ein ganz wichtiges Projekt innerhalb unserer Gesamtübersicht sein.

Warum?

Weil jedes Gebäude, das entworfen wird, einerseits für eine ganz bestimmte Haltung und Ausdrucksmöglichkeit zeitgenössischer Architektur steht. Andererseits bieten Neubauten auch die Chance, über die Planerfähigkeiten und Wünsche des Bauherrn hinaus einen Ort mit einem neuen Charakter zu schaffen. Das ist uns sehr wichtig. Denn nur auf diese Weise erhält die Architektur auch für die Öffentlichkeit einen attraktiven nachhaltigen Wert.

Welche Bedeutung haben die von Ihnen für Ricola entworfenen Gebäude für Sie?

Eine sehr grosse. So ist zum Beispiel das Hochregallager von 1987 in Laufen eines der ersten Objekte von Herzog & de Meuron, das weltweit bekannt wurde. Unser Auftrag lautete damals,



Die Architekten Jacques Herzog, Pierre de Meuron und der projektverantwortliche Seniorpartner Stefan Marbach (von links) haben das Kräuterzentrum geplant.

die Fassade zu gestalten. Also haben wir eine Hülle entwickelt, die das Lagern in Schichten äusserlich ausdrückt, indem wir jedes Teil der Fassade sozusagen selber eingelagert haben. Dieser Ansatz war in der Architektur bis zu jenem Zeitpunkt völlig neu. Ein weiteres wichtiges Gebäude ist das Verpackungs- und Vertriebsgebäude in Mulhouse-Brunstatt von 1993. Dort haben wir auf die Fassade, bestehend aus Polycarbonat, im Siebdruckverfahren ein Ornament aufgebracht. Dadurch wirkte das Gebäude gleichzeitig altertümlich und modern.

Mittlerweile sind Sie weltweit bekannt. Inwiefern bringt Sie das Kräuterzentrum weiter?

Das Projekt steht für uns eher für das Wesentliche der Architektur, weil es bei diesem Projekt nicht um die Gestaltung einer Fassade geht, sondern darum, den Menschen in die Architek-

tur miteinzubeziehen. Es ist von daher weniger ein Schritt, der uns weiterbringt als vielmehr ein Gebäude, das für uns sehr wichtig ist.

Was war Ihnen während der Planung besonders wichtig?

Uns ist es immer ein grosses Anliegen, dem Bestehenden eine neue Qualität zu verleihen. Es ist also nicht nur das Gebäude, sondern die ganze Umgebung mit ihren Elementen, die die Grundlage für die Planung bildet. So bezieht sich die langgestreckte Form des Kräuterzentrums auf die bestehenden Wegsysteme und auf die parallel zum Neubau liegende Hecke. Auch die Materialisierung spielt jeweils eine grosse Rolle. Beim Kräuterzentrum fiel die Wahl auf Lehm, weil es das zentrale Element der Umgebung ist. Durch seine Erscheinungsform wirkt das Gebäude nun so, als ob es aus dem Grund entstanden sei. (ffi)

Mit zusätzlicher Eintauschprämie von bis zu **CHF 2'000.-** **JETZT**

Die **OPEL NUTZFAHRZEUGE**

MITARBEITER DES JAHRES.

Überzeugen auch bei härtesten Einsätzen.

Unsere Nettopreismodelle mit einem Kundenvorteil von bis zu CHF 12'350.- (Opel Movano inkl. Swiss Pack)

Opel Combo	ab netto	CHF 15'300.-	exkl. MwSt.
Opel Vivaro	ab netto	CHF 23'700.-	exkl. MwSt.
Opel Movano (L1H1)	ab netto	CHF 26'500.-	exkl. MwSt.
Opel Movano (L2H2)	ab netto	CHF 33'500.-	exkl. MwSt.

www.opel.ch

Wir leben Autos.

43228

Ihr Bau-Ausstatter

gitterrost drawag

- Schutzsysteme, Gitterwandtrennsysteme
- Mass- und Normgitterroste
- Fassaden- und Schachtleitern, Steigtechnik
- Briefkastenanlagen swissBox
- Fahrradparksysteme und Überdachungen
- Lochbleche, Geschweisste Gitter, Streckmetalle

Gitterrost Drawag AG

Industriestrasse 28, CH-8108 Dällikon
T +41 43 488 80 80, F +41 43 488 80 81
www.gd-metall.ch, info@gd-metall.ch



43305

